14ter Jahrgang. 2tes Quartal.

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen ꝛc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

## Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 22. Freitag, den 28. Mai. 1847.

### Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Zweite Folge.)

22ste Woche.

| | |
|---|---|
| D. 28. Mai 1813. | (Napoleon Bonaparte kömmt nach Liegnitz.) |
| D. 29. Mai 1592. | Fürstlicher Leichen-Conduct des zu Rom verstorbenen Prinzen Heinrich Wenzel I. von Oels. |
| D. 30. Mai 1635. | Kurfürst von Sachsen, Johann Georg, schließt mit dem Kaiser einen Separat-Frieden zu Prag. Dabei wird dem Fürstenthum Oels die Religionsfreiheit zugesprochen. |
| D. 31. Mai 1809. | Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels kehrt früh nach Zittau zurück, wo Tages vorher aus den Fenstern auf seine Truppen geschossen war. Zittau mußte ihm dafür 6000 Rthlr. Contribution zahlen. |
| D. 1. Juni 1809. | Das Herzogliche Corps erhält die Ordre, in und bei Oschitz sich zusammen zu ziehen. |
| D. 2. Juni 1846. | (In Berlin tritt die General-Synode zusammen.) |
| D. 3. Juni 1809. | Das Herzogliche Corps bricht in in Oschitz auf und marschirt bis Böhmisch Leipe. |

---

Im westphälischen Merkur stand kürzlich folgendes Heirathsgesüch: Ein ein einträgliches Amt bekleidender Mann in seinen besten Jahren sucht sein sein Sein verkümmerndes einförmiges Leben durch ein ein einträchtiges Herz besitzendes Eheweib zu verschönern.

---

### Einiges aus der Berliner Blumensprache von Saphir.

C.

Cypresse. Noch als Todige (r) lieb' ick Dir.



### Dialog.

Geheime Räthin v. X.: Sie kennen also auch, liebe Frau, den naseweisen Menschen? — Fr. v. R.: Ob ich ihn kenne? Mich sollte er nicht so an der Nase herumführen! — Geh.-Räthin: O, nur Geduld, uns soll er auch keine Nase drehen! Fr. v. R.: Es ist auch erschrecklich: überall steckt er seine Nase hinein. — Geh.-Räthin: Dabei trägt er die Nase so hoch! — F. v. R.: und hat alle naselang eine andere Liebschaft. — Geh. Räthin! Das wußte meine Tochter; o, die hat eine feine Nase. — Frau v. R.: Drum ließ sie ihn auch mit langer Nase abziehen. — Geh.-Räthin: Ei freilich! die muß er sich aus der Nase schlagen. — Fr. v. R.: Na! da wird er aber die Nase rümpfen! — Geh.-Räthin: jetzt will er klagbar werden, und die Gerechtigkeit hat eine wächserne Nase. — Fr. v. R.: Nicht doch, man reibt's ihm unter der Nase. — Geh.-Räthin: Wie er das Mädchen ohne unsere Zustimmung uns vor der Nase wegschnappen wollte! — Fr. v. R.: Wozu diese Umwege? Sie sagen: nein! — Immer den geraden Weg der Nase nach. — Geh.-Räthin (pikirt): Man wird schon wissen, was man zu thun hat, und bedarf keiner Lehren. Ein jedes greife an seine Nase.

---

### Wiedersehn!

Wenn auf des Lebens viel verschlungnen Pfaden
Das Wechsel-Spiel des Schicksals Dich bedroht,
Sich finstre Wolken über Dir entladen,
Die Welt um Dich verödet ist, und todt:
Dann blick empor zu jenen Regionen,
Schau in die Welt, in ihr, — und jenen Höh'n
Winkt Dir ein Trost, — die künft'gen Tage lohnen
In ihm die Trennung Dir — durch Wiedersehn.

Der Mensch, sein Thun, sein Leben und Vollbringen
Ist menschlich nur — ein schwaches Werk der Zeit;
Die Bande, die den Freundschaftsbund umschlingen,
Was ist ihr irdisch Loos? — Vergänglichkeit.
Denn des Geschickes endeloses Walten,
Heißt Dich bald Deinem Ziel entgegengehn,
Und reißt das Band, das Jahre lang gehalten,
So strahlt Dir doch ein freudig Wiedersehn.

Und halten Amors Fesseln Dich gefangen,
Umgaukelt Dich der Liebe Zauberbild,
Das mit der Liebe seligem Verlangen,
Mit heißer Sehnsucht Deine Brust erfüllt,
Wie süß und rein tönt's dann in Deinen Ohren,
Wenn scheidend, leis, als wollt' sie's nicht gestehn,
Dein Liebchen spricht: ich bin Dir nicht verloren,
Wir werden einst uns glücklich wiedersehn.

Wem hier des Himmels Glaubensfackel leuchtet,
Trägt leichter dieses Daseins Ungemach.
„Wir sehn uns wieder!" rufen thränbefeuchtet
Die Eltern dem geliebten Kinde nach;
Das sterbend ihnen nur vorangegangen
Ins beßre Sein, nach jenen lichten Höh'n;
Dort werden sie aufs Neue sich empfangen,
Dort wohnt ein beßres, ew'ges Wiedersehn.

Krause.

---



## Neueste Nachrichten und diverse Miscellen aus Couriers Felleisen.

---

(Mimick.) Der Schauspieler Charles Mathews besaß im höchsten Grade die Gabe, sein Gesicht nach Gefallen zu verändern; er wußte mit einer feinen Darmseite, die er sich um die Nasenspitze band, seine Züge dermaßen umzugestalten, daß er in eine Gesellschaft, welche er so eben erst verlassen hatte, zurückkehren konnte, ohne erkannt zu werden. Eines Tages speiste er bei Herrn A., einem Commissär bei'm Leihhause. Während der Mahlzeit wurde A. in sein Comptoir gerufen. Kaum war er vom Tische aufgestanden, so steckte Mathews zwei silberne Löffel ein, verließ das Speisezimmer, band sich die Darmseite um die Nasenspitze, und ging in das Comptoir, wo er die Löffel versetzte. Nachdem er von A. das Geld und den Empfangschein erhalten hatte, begab er sich in das Speisezimmer zurück und nahm seinen Platz unter den Gästen wieder ein. Man denke sich das Erstaunen des Commissärs, als er wieder bei Tische erschien, und Mathews ihm das Geld und den Empfangschein über seine eigene Löffel zurückgab.

---

Aus dem Bergischen meldet man: Der Deutschen Wissenschaft und Beharrlichkeit ist es nun gelungen, einen Gußstahl von inländischem Material zu erzeugen, welcher nach vielfach angestellten Versuchen nicht nur dem Englischen an Güte vollkommen gleich steht, sondern auch erheblich billiger im Preise ist. Die Bergische Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten, welche auf unseren sterilen Höhen mindestens 50,000 Menschen in Nahrung setzt, dürfen bei billigem Stahle und einer Ermäßigung der Kohlenpreise, welche eine Eisenbahn-Verbindung mit Vohwinkel herbeiführen wird, einer neuen Blüthe entgegensehen. Wie es heißt, beabsichtigen die Herren Meyer und Kähne in Bochum ihrem Etablissement für Gußstahl-Fabrikanten nun durch eine Commandit-Gesellschaft diejenige Ausdehnung zu geben, um den bedeutenden Bedarf mit dem möglichst größten Profit herzustellen. Zum Vortheile unserer gedrückten Industrie müssen wir wünschen, daß dieses Unternehmen bald ins Leben treten möge.

# Plauderstübchen.

### Donnerstag, den 13. Mai.

Eine Seiltänzergesellschaft unter der Direction einer Madam hatte am Himmelfahrtstage unsern Markt zum Schauplatz gewählt. Ueber die Leistungen derselben will ich weiter nicht sprechen, da diese nur etwa mittelmäßig, die Späße des Bojazzo aber ganz platt und dürftig waren.

Es ist jedoch einerseits bejammernswerth, dergleichen halsbrechende Künste machen zu müssen, um leben zu können, und andererseits erscheint dieß Gewerbe als recht verächtlich, wenn man die kleinen dressirten Kinder mit künstlern sieht. Mir ist hierbei die Künstlergesellschaft in Sue's Findling eingefallen und in einem Punkte sind sich die beiden Gesellschaften ähnlich. Beide hatten nur fremde Leute und Kinder, die von ihrer Direction tyrannisirt wurden.

Unsre Gesellschaft hat sich in Folge dessen auflösen müssen. Ein etwa 6 Jahr altes Mädchen, eine Tochter aus einer frühern Ehe des Bräutigams der Directrice konnte die Kunststücke nicht erlernen, und wurde dafür von dem unbarmherzigen Weibe aufs schrecklichste gemißhandelt. Bei der ersten Vorstellung hörte der Gastwirth Herr S. das in der Stube verschlossene Mädchen heftig weinen, er öffnete das Zimmer und findet hier die arme Kleine, hungernd und von Hieben auf dem ganzen Körper entstellt, in einem traurigen Zustande. Auf das hierauf erfolgte Einschreiten der Polizei wurde die Kleine von der Gesellschaft entfernt und von einer mitleidigen Familie aufgenommen. Nachdem nun der guten Dame die Koncession bis auf Weiteres entzogen worden, hat sich die übrige Gesellschaft auch aufgelöst. — Uebrigens verdient das Benehmen der Familie, welche die Kleine aufgenommen, alles Lob und wünschenswerth wäre es, wenn sie auch von andern Seiten unterstützt würde, damit das Mädchen, welches sehr willig und gut sein soll, nicht in seine früheren ärmlichen Verhältnisse kommen darf.

### Sonnabend, den 15. Mai.

Heute war Rechnungs-Abnahme der Harmonie-Kassen-Verwaltung. Wie von Mitgliedern der Gesellschaft genau versichert wird, ist seit ein paar Jahren die Rechnung nicht sonderlich genau geführt worden, ja in letzterer Zeit sogar eine wirkliche Revision derselben und Abschluß nicht erfolgt. Die Folge dieser Unregelmäßigkeit und schlechten Wirthschaftsführung waren eine Masse Schulden, aus denen die Gesellschaft durchaus nicht kommen konnte, wenn sie auch noch so vollzählig war.

Wie hat sich nun dieses Jahr bei besser geführter Kasse der Abschluß zu Aller Zufriedenheit herausgestellt! Obgleich aus vorigem Jahre über 30 Thaler Schulden übernommen und bezahlt worden und viel Verschönerungen am Theater und Verbesserungen bei der Beleuchtung des letzteren geschehen, so ist doch noch ein Ueberschuß von circa 40 Thalern geblieben. Ist das nicht eine gute Kassen-Verwaltung gewesen? Und nun frage ich, warum sind früher nur Schulden gemacht und keine bezahlt worden?! (—)

Nur die ganz einfache Wirthschaftsregel hat dieses Jahr den blühenden Zustand der Vereinskasse herbeigeführt, die einfache Regel, nicht mehr auszugeben, als eingenommen wird.

Um somehr ist die Gesellschaft ihrem Rendanten Herrn K. großen Dank schuldig, als er gezeigt hat, in welche glänzende Verhältnisse die Kasse nach und nach bei ähnlicher Wirthschaft und mit gutem Willen und Liebe zur Sache gelangen kann, und wie dann besonders das Theater, welches eigentlich die Gesellschaft zusammenhält, vielleicht schon in dem nächsten Jahre eine bessere Beschaffenheit erhalten kann. Rühmlich muß hier auch des Herrn M. gedacht werden, dem die Gesellschaft durch die großen Opfer, die er bereitwillig in Thaliens Tempel niedergelegt, wirklich sehr verpflichtet ist. — Die Gesellschaft kann sehr zufrieden sein, wenn künftiges Jahr Herr K. die Rendantur wieder übernimmt und Herr M. seinen Eifer dem Theater nicht entzieht.

Nach der Rechnungs-Abnahme wurde für die Gesellschaft eine Vereinigung während des Sommers vorgeschlagen. Für einen Beitrag von 7½ Silbergroschen soll durch 4 Monate alle 14 Tage und zwar Mittwochs, abwechselnd mit Concert und Tanz die Gesellschaft in einem von ihr jedesmal vorherzubestimmenden Locale unterhalten werden. Diese Vereinigung während des Sommers ist eine recht gute Idee, jedoch der Tanz dabei gewiß überflüssig, und daß die Unterhaltungen schon Nachmittag um 3 oder 4 Uhr beginnen sollen, ganz unpraktisch. Der größte Theil der Gesellschaft wird Nachmittags nicht immer Zeit haben. Warum diese Concerte nicht Abends von 7 Uhr an? Des Abends macht die Musik ja überhaupt einen weit schönern Eindruck und es braucht dabei auch Niemand seinen Whist oder Solo zu verlieren. Und die Bürgersfrau, die des Tags über in ihrer Wirthschaft zu thun hat und diese des Vergnügens wegen gewiß nicht gern fremden Leuten überläßt, wird wohl auch die Abendunterhaltungen vorziehen.

Viele incommodirt es auch, daß gerade Mittwoch zu den Vereinstagen bestimmt worden; es soll auch dieserhalb schon bei der Wahl des Tages Einsprache geschehen, aber nicht durchgegangen sein, da eine Majorität für eine der Meinungen nicht gesucht, sondern so ziemlich diktatorisch die Mittwoch vorgeschlagen und festgesetzt worden ist.

Durch Abend-Zusammenkünfte würde wohl Allen geholfen werden.

### Montag, den 24 Mai.

Auf den zweiten Pfingstfeiertag war schon früh um 4 Uhr Conzert in Spahlitz angekündigt,

Der Graf von Castelnau bereiste die vereinigten Staaten von Amerika, kam mit philanthropischen Ideen dahin und besuchte sobald als möglich eine Neger-Auktion. Statt die Schwarzen in Verzweiflung zu finden, wie er geglaubt hatte, schwatzten und lachten sie. Ein Einziger weinte; er allein, meinte der Graf, erkennt seine entsetzliche Lage; er trat zu dem Neger und fragte ihn nach der Ursache seiner Thränen. „Herr!" antwortete der Schwarze, „ich bin nur für **600** Dollars verkauft worden, und für Jakob, der minder stark ist als ich, hat man **700** Dollars bezahlt. Ich bin entehrt auf immer!" — Ich war auf einmal seltsam beruhigt, setzte der Graf hinzu, und habe seitdem Tausende von Negern verkaufen sehen, ohne ein einziges Mal wieder zu meinen philanthropischen Ideen zurückkommen zu können.

———

Ein neuerer deutscher Schriftsteller, dessen Name allenthalben mit Achtung genannt wird, berichtet in seinen Skizzen aus dem Norden: „Merkwürdiger Weise, und zum Glück für Norwegen, ist das Duell ganz unbekannt. Die Norweger sind hierin auch weiter vorgeschritten, als manche andere Nation. Sie haben Offiziere, die Männer von Ehre sind, wie anderswo, sie haben Studenten, Jünglinge voll Kraft und Muth, Beamte, Richter, Aerzte, Schriftsteller, sie sind eine Nation voll Bewußtsein und Charakter und mit den freiesten Institutionen, und kennen doch den Zweikampf nicht! — Gegen Verleumdungen und Beschimpfungen suchen und finden sie Schutz beim Gesetz und in der öffentlichen Meinung."

(Seltsame Mißgeburt.) Das Journal des russischen Ministeriums des Innern, das unter anderm auch von allen Mißgeburten, gewaltsamen Todesfällen und sonstigen Unglücksbegebenheiten Bericht erstattet, erzählt (Februar **1847**) von einer Mißgeburt, „die so ungewöhnlich sei, daß man nicht wisse, was davon zu halten." Die Frau eines sibirischen Bauern im Kreise von Nortschinsk, Mariane Kliutschewa, **22** Jahr alt, gebar am **23.** Oktober vor. J. ein Ding, das gar keine Menschen-, sondern vielmehr eine Pferdegestalt hatte, nämlich — einen Pferdekopf, Vorder- und Hinterfüße, einen kleinen Schweif, ungewöhnlich große Augen und **19** Rippen an jeder Seite.

Ein armer Handelsjude klagte einem reichen Manne seines Volkes bitterlich über die schlechten Geschäfte und bat um eine Geldhülfe. „Tröste dich," sagte der Reiche, „Gott wird schon wieder helfen." — „O gewiß," entgegnete der Arme, „das glaub' ich auch; aber eben deßwegen wollt ich Euch bitten, bis Gott hilft — mir indessen selber zu helfen."

———

Ein deutsches Blatt bringt unter seinen Anekdoten auch die Abschrift eines an dasselbe gelangten Inserats. Es lautet wörtlich: „Ein Handlungs-Gummi, der eine schöne Hand schreiben dhut, die Franzeesische Sprache verschdeht, und berfekt im Röchnen und Buch Halten ist, kann in einem gebildeten Schpeezerei-Geschäft eine löthige Stehle finden. Das Nehere im Verlag zu erfahren." Ein sauberer Prinzipal.

———

weil Herr Kalotschke auf gut Wetter rechnete und Regen nicht im Kalender stand. Ja, was nützen nun da die großen Massen von Kalendern, wenn man daraus nicht einmal mit Gewißheit erfahren kann, was für Wetter sein wird. Guter Kalotschke, wenn Garten und Billardstube sonst zum Erdrücken mit Gästen gefüllt waren, so war heut Alles leer, und deßhalb mußte auch der arme Beichelt ziemlich leer nach Hause ziehen. Bejammernswerthe Flöte, deine klingenden und silbertönenden Hoffnungen sind flöten gegangen! —

---

Ein aufgeblasener Sänger kam in ein Weinzimmer. „Herr Wirth, eine Flasche Champagner!“ „Herr Wirth — Ihr Champagner! — Wissen Sie wohl, daß man ein Pulver erfunden hat, aus welchem man Champagner fabricirt?“ „Sie haben das Pulver sicher nicht erfunden!“ entgegnete der Wirth.

---

Während des Krieges hatten sich mehrere Soldaten des Abends um ein Feuer gelagert und unterhielten sich von Cameraden, welche desertirt waren. Endlich trat auch ein Tambour, Namens Milch, mit heran, um sich zu wärmen. „Marsch!“ sagte ein alter Knasterbart, „ich habe immer gehört, wenn die Milch so nahe am Feuer steht, so läuft sie über.“

---

„Landwirthschaftliches.“ Der Frankfurter landwirthschaftliche Lokalverein besitzt ein eignes Stück Land, auf welchem derselbe sorgfältige Experimente zur Lösung wirthschaftlicher Zeitfragen anzustellen pflegt, um die Resultate dann zu diskutiren und hiernächst durch die von ihm unternommene Wochenschrift bekannt zu machen. So hat sich eben das interessante Resultat aus den vorjährigen Experimenten mit kranken Kartoffeln herausgestellt, daß die Krankheit keine erbliche der Knolle ist, denn es haben sämmtliche gelegte kranke Kartoffeln, in sofern sich nur noch ein einziges gesundes Auge daran befand, vollkommen gute und gesunde Kartoffeln bei richtiger Behandlung der Pflanzen erzeugt. Die Annahme einer Entartung der Kartoffel, vermöge der bisherigen Fortpflanzung der Knollen, ist also vollkommen ungegründet, da selbst von kranken Knollen eine ganz gesunde Zeugung ausgeht. Gar manchem ängstlichen Wirth dürfte diese, nunmehr durch die sorgfältigste Erfahrung verbürgte Mittheilung, bei der starken Nachfrage nach dem gesunden Vorrathe für den Verzehr, in jetziger Zeit doppelt willkommen sein.

---



---

## Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg vom 22. Mai 1847.

| Oels. | Weizen. | | | Roggen. | | | Gerste. | | | Erbsen. | | | Hafer. | | | Kartoffeln. | | | Heu. | | | Stroh. | | | Butter. | | | Eier. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuß. Maaß und Gewicht. | der Scheffel | | | der Scheffel | | | der Scheffel | | | der Scheffel | | | der Scheffel | | | der Scheffel | | | der Centner | | | das Schock | | | das Quart | | | das Schock | | |
| | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
| Höchster . . . | 4 | 1 | 6 | 3 | 22 | — | 2 | 22 | — | — | — | — | 1 | 16 | — | — | — | — | 1 | — | — | 7 | 10 | — | — | 14 | — | — | — | — |
| Mittler . . . | 4 | — | 1 | 3 | 20 | 9 | 2 | 21 | — | — | — | — | 1 | 14 | 10 | — | 24 | — | — | 28 | 10 | 7 | 7 | 6 | — | — | — | — | 12 | — |
| Niedrigster . . | 3 | 28 | 9 | 3 | 19 | 6 | 2 | 20 | — | — | — | — | 1 | 13 | 8 | — | — | — | — | 27 | 9 | 7 | 5 | — | — | 13 | — | — | — | — |
| **Bernstadt.** | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Höchster . . . | 4 | 12 | — | 3 | 14 | — | 2 | 25 | — | — | — | — | 1 | 18 | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Mittler . . . | 4 | 7 | 6 | 3 | 11 | 3 | 2 | 23 | 6 | 3 | 12 | — | 1 | 16 | 9 | — | 24 | — | 1 | — | — | 6 | — | — | — | 15 | — | — | 11 | — |
| Niedrigster . . | 4 | 3 | — | 3 | 8 | 6 | 2 | 22 | — | — | — | — | 1 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| **Wartenberg.** | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Höchster . . | — | — | — | 3 | 25 | — | 3 | — | — | — | — | — | 1 | 20 | — | 1 | 6 | — | 1 | — | — | 7 | 2 | 6 | — | — | — | — | — | — |
| Mittler . . | — | — | — | 3 | 22 | 6 | 2 | 27 | — | — | — | — | 1 | 18 | — | 1 | 4 | 6 | — | 28 | — | 7 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Niedrigster . | — | | — | 3 | 20 | — | 2 | 25 | — | — | — | — | 1 | 16 | — | 1 | 2 | 6 | — | 26 | — | 6 | 27 | 6 | — | — | — | — | — | — |